

Ein Mädchen tanzt im Irgendwo

Ausstellung Ölbilder von Christine Theile und Skulpturen von Wilma Gmeiner-Cormeau im Kunstraum Bad Honnef - Eindruck von Schwerelosigkeit



Die Bonner Künstlerin Christine Theile wurde von der Leichtigkeit und Selbstverlorenheit der kindlichen Bewegungen im Spiel inspiriert.

Foto: Heidrun Wirth

Von unserer Mitarbeiterin
Heidrun Wirth

■ **Bad Honnef.** „Im Irgendwo“ nennt sich die derzeitige Ausstellung im Kunstraum Bad Honnef mit Ölbildern von Christine Theile und Holzskulpturen von Wilma Gmeiner-Cormeau. Der Titel bezieht sich auf die Gemälde von Tanzenden, luftigen Waveboard- oder Halfpipefahrern in lichtdurchfluteter Weite und fein nuancierten Farbabstufungen.

Christine Theile ist eine Malerin der Atmosphäre. Traumverloren tanzt ein Mädchen im roten Kleid, von oben gesehen, ganz mit sich selbst und dem schwingenden roten Rock beschäftigt. Es erinnert an die Kinderspiele von Pieter Breughel, wo sich Tanzende im Kreis um sich selbst drehen als eine Metapher für das menschliche Leben. In leichter Unschärfe sind die Konturen aufgelöst, sodass die Figuren übergangslos in ihren geheimnisvollen Schatten verschwinden. Je-

de Bewegung ist exakt getroffen, doch wo sich die Figuren befinden, bleibt ein Geheimnis. Der Pinselstrich ist zurückgenommen, wird bisweilen aber jäh von Farbakzenten unterbrochen.

Es sind immer dieselben drei Kinder, entdeckt von einer Malerin, die nach realistischen Vorlagen und Modellen arbeitet. Die Bonner Künstlerin wurde von der Leichtigkeit und Selbstverlorenheit der kindlichen Bewegungen im Spiel inspiriert. Die Kinder bewegen sich aufeinander zu oder scheinen, die Gruppe zu verlassen, je nachdem, wie die einzelnen Bilder miteinander korrespondieren. Christine Theile wurde durch ihre Vietnam-Impressionen und Porträts, unter anderem von Barack Obama und Angela Merkel, bekannt.

Der Gesamteindruck des „Irgendwo“ wird in seiner Schwerelosigkeit durch die schlanken abstrakten Holzskulpturen von Wilma Gmeiner-Cormeau verstärkt. Eine „Daphne“ aus einem abgestorbe-

nen Kirschbaumstamm empfängt die Besucher.

Die Bildhauerin, die sich seit 2001 intensiv mit der Holzbildhauerei beschäftigt, verwendet nur alte, abgeschlagene Bäume, die man ohnehin fällen musste. Es sind heimische Hölzer wie Weide, Erle, Mirabelle oder Lärchenholz. Die Beschädigungen werden einbezogen, von quer laufenden Astknoten bis zu den feinen schwarzen Ringen von Baumschwämmen. Dem Vanitas-Motiv (Vergänglichkeitsdarstellung) steht die Schönheit der Maserung gegenüber. Diffizil ist die Arbeitsweise: „Ich schleife alles mit der Hand, wie lange, kann ich nicht sagen, aber ich muss eben mit den Händen spüren, wie weit ich gehen kann.“

⊕ Die Ausstellung im Kunstraum Bad Honnef ist bis zum 31. Dezember zu sehen und Donnerstag und Freitag von 16 bis 19 Uhr und Samstag und Sonntag von 10 bis 13 Uhr geöffnet.